

Panel 1: Mode und Bekleidung als ästhetische Praxis

Im internationalen Forschungskontext haben sich die Fashion Studies, flankiert von Dress Studies und Textile Studies spätestens seit Beginn der 1990er Jahre als eigenständiges Forschungsfeld aus kulturwissenschaftlicher Perspektive etabliert. Im deutschsprachigen Raum steht diese Etablierung noch aus, wenn auch bereits einzelne interdisziplinäre Arbeitszusammenhänge zu erkennen sind. In diesem Panel möchten wir gemeinsam unser Fachverständnis erläutern, zur Diskussion stellen (Vortrag 1) und exemplarisch Ansätze und Möglichkeiten einer kulturwissenschaftlichen Mode- und Textilwissenschaft aufzeigen (Vorträge 2., 3. und 4.).

Vortrag 1: Kerstin Kraft und Melanie Haller

Kulturwissenschaft der Mode und des Textilen – Aspekte ästhetischer und kultureller Praxis

Auch wenn der Alltag und das Populäre als zu Erforschendes Einzug in die Wissenschaft gehalten haben, werden Mode, Kleidung und Textilien weder als Teil dieser Forschungsgebiete noch als ernstzunehmender eigenständiger Forschungsgegenstand wahrgenommen. Die Gründe hierfür – das vermeintlich Flatterhafte und Oberflächliche der Mode und die Konnotation mit dem Weiblichen – werden in diesem Vortrag nicht weiter reproduziert. Vielmehr soll über die Darstellung der Genese des Faches mit seinen Anfängen im 18. Jahrhundert seine Interdisziplinarität und seine wissenschaftliche Bedeutung aufgezeigt werden. Ein Vergleich mit den Entwicklungen im anglo-amerikanischen Bereich verweist auf Chancen, aber auch auf Defizite im deutschsprachigen Raum. Eine Modewissenschaft/Modetheorie ist in Deutschland bisher mit wenigen Ausnahmen entweder *nur* oder vor allem ein Anhängsel der TextillehrerInnenausbildung, ein kleiner Anteil sehr unterschiedlich gestalteter Mode-Designstudiengänge an Universitäten und Fachhochschulen oder aber mit der ‚persönlichen‘ Leidenschaft einzelner, in unterschiedlichen Disziplinen verorteter ProfessorInnen verbunden.

Dieser mangelnden institutionellen Verortung steht die theoretische Verortung des Gegenstandes entgegen, gehören zu den international zitierten Klassikern der Modetheorie doch wesentlich deutschsprachige Autoren der Kulturwissenschaft, wie Vischer (1879), Veblen (1899), Sombart (1902), Simmel (1905), Flügel (1930), Benjamin (1940), König (1985). Diese Tradition wird jedoch nicht fortgeführt, sondern lediglich in Form von Kanonwerken zusammengefasst.

Mit der Verortung einer ‚Mode- und Textilwissenschaft‘ in den Kulturwissenschaften ist es möglich, historische und empirische Forschungsperspektiven zu eröffnen. Welche Rolle die Konzepte ästhetischer Praxis hierbei spielen wird im Vortrag erläutert. Die Materialisierung von Mode in Form von Kleidung wird von uns allen täglich ‚aufgeführt‘. Dies kritisch zu analysieren und dafür ein methodisches Instrumentarium zur Verfügung zu stellen macht sich die Kulturwissenschaft der Mode und des Textilen zur Aufgabe. Diese Forschungsperspektiven kommen ohne einen Bezug zu Konzepten von ästhetischer Praxis nicht aus, liegt der Gegenstand um Mode, Bekleidung und Textil doch zwangsläufig an der Schnittstelle von Materialität, Praxis und Kontext.

Prof. Dr. Kerstin Kraft, Universität Paderborn
Dr. Melanie Haller, Universität Paderborn

Vortrag 2: Dr. Regina Lösel

Serpentinbewegung: Eine ästhetische Praxis in Kleidern

Um 1900 lassen sich in der Gestaltung von Alltagsgegenständen und in den Künsten eine Vielzahl wellenartiger Linien und schwungvoller Konturen beobachten. Die Form einer Serpentine scheint die Dinge in Bewegung zu versetzen. Auch im Ausdruckstanz der amerikanischen Tänzerin Loie Fuller (1862-1928) werden Kleidung und Körper zu einer Einheit, die als Wellen- und Spiralform wahrgenommen wird. Fuller bezeichnet diesen Tanz als Serpentinanz. Das Kostüm des Serpentinanzes basiert auf der Tradition des ‚Skirt Dance‘ (entstanden um 1890), bei dem der lange und weite Rock Teil der Tanzbewegung wird.

Diese Serpentinbewegung findet sich am Saum der langen Röcke von Frauen um die Jahrhundertwende. Als Rockabschluss werden Schutzborten angenäht, damit die Ränder der langen, auf der Erde schleifenden Röcke nicht zu stark verschmutzen, aufscheuern und ausfransen. Diese Borten sind als feine, außen erkennbare Linie des Saumes zu sehen. Wenn die Frauen gehen, entsteht eine wellenförmige Bewegung, die als Serpentine die Bewegung des Rocksauces nachzeichnet.

Zeitgleich führen Illustrationen und Schnittzeichnungen aus Modezeitschriften die Serpentine in Form von Volants als nähtechnisches Detail für Kleidung ein. Ihren Einsatz finden sie in Promenaden- und Reisekleidung. Diese Art der Kleidung muss den Anforderungen nach verschiedenen Bewegungen entsprechen.

In diesem Vortrag wird das Phänomen der Serpentinbewegung als ästhetische Praxis um 1900 untersucht, welche erst im Zusammenspiel von textilem Material und Körperbewegung entsteht.

Dr. Regina Lösel, Universität Paderborn

Vortrag 3: Dr. Dagmar Venohr

Das Ästhetische des Modehandelns

Ausgehend von Kants Diktum, dass Bekleidungsmoden „schon ihrem Begriffe nach veränderliche Lebensweisen“ (1798) seien, wird Mode gemeinhin als ein irgendwie geartetes Zeitphänomen abgetan und von der Kulturphilosophie weitestgehend ignoriert, obwohl es als Desiderat erkannt wird (Waldenfels 2000, Reckwitz 2012). Zwar lassen sich anhand einer poststrukturalistischen, dekonstruktivistischen Perspektive die Erkenntnisse der vestimentären Semiotik (Barthes 1967) durchaus fruchtbar machen, sie müssen allerdings konsequent rezeptionsästhetisch weitergedacht, durch diskursanalytische und genuin phänomenologische Prämissen ergänzt und anhand aktueller medienphilosophischer und material-agentieller Überlegungen weitergedacht werden, um dem Gegenstand Mode nur ansatzweise gerecht werden zu können. Deswegen sind insbesondere die spezifischen Schwierigkeiten das Ästhetische der Mode möglichst umfassend zu umreißen zielführend für diesen Beitrag. Wobei sowohl der Begriff des Ästhetischen als auch das Begreifen der Mode an sich jeweils eigene Problematiken impliziert, die sich gegenseitig bedingen und im Sinne einer modephilosophischen Forschungsperspektive nicht getrennt voneinander betrachtet werden können.

Um Modehandeln als Mode konstituierende, ästhetische Praxis zu erläutern sowie die darin sich situierenden Prozesse der vestimentären Selbstverfertigung aufzuzeigen, wird das Wahrnehmungsgeschehen, der Gestaltungsprozess, das Selbermachen sowie das Alltagshandeln mit Modekleidung beispielhaft anhand von DIY-Näh-Blogs vorgestellt. Hier finden sich beispielhaft vestimentäre Aneignungsprozesse, die von den Bloggerinnen explizit als solche reflektiert und dargestellt werden. Neben den ausgesprochen vielfältigen Ausdrucksweisen in Bild und Text bilden die enge Vernetzung und der rege Austausch innerhalb dieser Webcommunity die Basis für eine genauere Betrachtung. Insgesamt soll so versucht werden, das Ästhetische per se im Modehandeln zu extrapolieren.

Dr. Dagmar Venohr, Europa-Universität Flensburg

Vortrag 4: Dr. Catharina Rüss

Der Style der Dinge – zur ästhetischen Praxis zwischen Körpern, Kleidern und Musikinstrumenten

Musikbands und Pop-Akteure der Gegenwart fungieren als schillernde Projektionsflächen für die Phantasien ihres Publikums und verkörpern ein Image, das sie zwar initiieren, aber nur selten kontrollieren. Neben Klangästhetiken wird dieses Image durch Kleidungsstile, Körper-Performances und Genderstereotypen produziert. Zum Kommunikationsrepertoire von Musikerinnen und Musikern der Popkultur zählen neben Tönen und Texten verschiedene modische Formen- und Designsprachen ihrer Bühnenausfits und ihrer Musikinstrumente als auch ihrer Plattencover, Videos, Fotos und nicht zuletzt ihrer Social-Media-Auftritte. Diese Image-Produktionen, die in öffentlich-medialen Aushandlungsprozessen und durch Zuschreibungen die Identität von Pop-Akteuren konstruieren, setzen sich aus einem Ensemble mit vier Dimensionen zusammen: der Sound-, der Sprach-, der Körper- und der Dingdimension.

Im Vortrag soll der Fokus auf dem sinnlich biografischen Verhältnis von Musikerinnen zu ihren Instrumenten in Verbindung mit ihren modischen Selbstinszenierungen stehen. Die Basis bilden die mit verschiedenen, überwiegend im 'Rock/Indie-Genre' verorteten Musikerinnen durchgeführten qualitativen Interviews. Die interviewten Frauen problematisieren, dass ihre Körper als Hauptakteure kultureller Vermittlung in einen Zusammenhang von bestimmten Gender-Stereotypen um Jugendlichkeit und Schönheit weniger aber in einen Zusammenhang von musikalischen Objekten, Soundapparaten und technischem Expertenwissen gestellt werden.

Dem entgegen betonen die Musikerinnen wie stark der gesamte Produktionsprozess ihrer Songs als auch ihrer Bühnen-Performances von einer individuellen, ästhetischen Körper-Ding-Praxis bestimmt ist. Diese Interaktionen zwischen Instrument, Bühnenkostüm und Leib sind von einem körperlichen Verhältnis sowohl zur Beschaffenheit ihrer jeweiligen Kleidungsstücke als auch ihrer Klang-Apparate geprägt. Eine ästhetische Praxis von Musik-Performances steht so nicht nur in einer engen Verbindung zum phono-technischen Know-How, sondern auch zum Haptischen und Leiblich-Sinnlichen zwischen Körpern, Instrumenten und Kleidungsstücken.

Dr. Catharina Rüss, Universität Paderbo